

der Tuberculose. Die Frucht dieser Arbeiten ist eine noch aus der Züricher Zeit stammende Studie über die Histologie des Tuberkels, späterhin die Bearbeitung des Abschnittes „Tuberculose“ im Ziemssenschen Handbuch. Diese Darstellung der Tuberculose, fast zehn Jahre vor der Entdeckung des Tuberkelbacillus geschrieben, zeigt am deutlichsten Rindfleischs klaren, nicht von Vorurteilen gebundenen Einblick in die Krankheitsvorgänge. In einer Zeit, in welcher die histologische Forschung scheinbar zwingend auf eine Sonderung der typischen Tuberculose, d. h. der mit Bildung der spezifischen Knötchen einhergehenden Krankheit, von den übrigen zur Verkäsung führenden Prozessen hinwies, wo die Lungentuberculose, die käsige Pneumonie, die Verkäsung der Drüsen als durchaus verschiedene Krankheiten galten, trat Rindfleisch entschieden für die ätiologische Einheit dieser Veränderungen ein. „Für das Gesamtverhältnis der Skrofulose zur Tuberculose ergibt sich ihm eine ganz ähnliche Aufeinanderfolge der Erkrankungen, wie wir sie bei der Invasion einer bösartigen Neubildung antreffen.“ Mit Recht konnte er später (in der Vorrede zur sechsten Auflage der Gewebelehre) von sich sagen: „Ich wartete so zu sagen auf die Entdeckung der Tuberkelbacillen“.

Schon frühe, in der Bonner Zeit, widmete sich Rindfleisch dem Studium der niederen Pilze, und wenn seine damaligen Arbeiten, die sich durch sehr elegante Untersuchungstechnik auszeichnen, auch nicht zur Entdeckung neuer Krankheitserreger geführt haben, so brachten sie doch den für jene Zeit bedeutungsvollen Nachweis, daß sich bei völlig aseptischem Arbeiten Fleischstückchen frei von Fäulnis konservieren lassen, daß die Fäulnisbakterien also nicht aus dem fäulnisfähigen organischen Material entstehen, sondern von außen hineingelangt sind.

Am bekanntesten von Rindfleischs literarischen Werken ist sein Lehrbuch der pathologischen Gewebelehre, 1867 in erster, 1886 in sechster Auflage erschienen. Es behandelt in erster Linie die histologischen Vorgänge, schließt aber auch die makroskopischen Veränderungen derart mit ein, daß es tatsächlich ein übersichtliches, anschauliches, und dabei durchaus originelles Lehrbuch der gesamten pathologischen Anatomie darstellt. Als ein Beispiel der eigenartigen Darstellungsweise sei auf das Kapitel fettige Degeneration hingewiesen, wo der Verfasser im Gegensatz zu der damals landläufigen Auffassungsweise gegen die Fettbildung aus Eiweiß eintritt unter Berufung auf den Nachweis, daß der Fettgehalt „verfetteter“ Organe nicht größer ist, als der in normalen Organen.

So sehr Rindfleisch jederzeit Wert legte auf das genaue Studium der einzelnen histologischen Veränderungen, und gerade durch derartige Arbeiten vielfach — besonders sei hier auf die späteren Arbeiten über Blutbildung unter physiologischen und pathologischen Verhältnissen hingewiesen, in denen er zu ähnlichen Anschauungen kommt, wie später Ehrlich — die Wissenschaft gefördert hat, ebenso sehr war er doch stets bestrebt, über dem Detail nicht den Ueberblick über das Ganze zu verlieren. Dieses Streben nach Zusammenfassung, nach Beurteilung der ganzen Pathologie von höherem, einheitlichem Gesichtspunkte aus, kennzeichnet alle seine größeren Publikationen. Es tritt am klarsten hervor in seinem Buch über die Elemente der Pathologie. In dieser Schrift, die, trotzdem sie nicht zum Gebrauch als Lehrbuch geschrieben, drei Auflagen erlebt hat und ins Englische, Französische, Italienische übersetzt wurde, macht Rindfleisch sich am meisten frei von den Fesseln traditioneller Darstellung und stellt ein eigenartiges, wohlgeordnetes und in sich geschlossenes Gebäude der allgemeinen und speziellen Pathologie, allerdings zum Teil nur in Grundrissen, auf.

Das Streben nach zusammenfassendem Ueberblick über das Ganze beschränkt sich aber nicht auf seine Spezialwissenschaft. Rindfleisch hat in dem Gymnasium zu Wittenberg, das er im 16. Jahre absolvierte, ausgezeichneten Unterricht in der humanistischen Bildung genossen; die Freude an klassischer Bildung, aber auch die Freude an



Eduard v. Rindfleisch zum 70. Geburtstag.

Am 15. Dezember vollendete Geh.-Rat Eduard v. Rindfleisch sein 70. Lebensjahr. Er gehört der Würzburger Hochschule seit 1874 an, und so mancher der heute in Deutschland praktizierenden Aerzte wird sich an diesem Tage gern und dankbar an die Zeiten erinnern, wo er im Würzburger Pathologischen Institut Rindfleischs anschaulichem und anregendem Vortrag zuhörte.

Rindfleisch ist Schüler von Virchow. Von 1858—60 arbeitete er in Berlin im Virchowschen Institut; dann siedelte er nach Breslau über, wo er am Physiologischen Institut Assistent wurde und sich 1861 habilitierte. Bald darauf wurde er zum Prosektor an der Züricher Hochschule ernannt. In Zürich wirkte er von 1861—65. Von dort folgte er einem Rufe nach Bonn, von Bonn 1874 einem Rufe nach Würzburg.

Rindfleischs erste Arbeiten beschäftigen sich vorwiegend mit Fragen, die ins Gebiet der Virchowschen Lehre von der Zellularphysiologie und -pathologie gehören: die Neubildung von Blutgefäßen, die Entstehung des Eiters unter verschiedenen äußeren Bedingungen, an der Froschcornea, auf Schleimhäuten, auf serösen Membranen, die Frage nach dem Zusammenhang von Epithelien und Bindegewebszellen, nach der Entstehung der roten Blutkörperchen.

Später widmete er sich mit besonderem Eifer dem Studium

philosophischer Bildung blieb ihm allezeit erhalten. Es ist für ihn sehr bezeichnend, daß er, der den extrem histologischen Standpunkt Virchows in der Pathologie dort verließ, wo er zum Konflikt mit naturgemäßer Auffassung der Krankheitsprozesse führte, den Virchowschen Lehren auf einem andern Gebiet, auf dem sie fast überall Ablehnung erfuhren, treu blieb, nämlich der Lehre von der Lebenskraft. Virchows Neo-Vitalismus bekennt, daß in den lebenden Organismen außer den bekannten physikalischen und chemischen Kräften noch etwas besonderes, eine die persönliche Freiheit bedingende Kraft vorhanden sei, für welche er den alten Namen Lebenskraft beibehält. Und dieser Auffassung, daß außer dem wägbaren Stoff und den meßbaren Naturkräften noch etwas anderes, unseren gewöhnlichen Meß- und Wägemethoden nicht Zugängliches in den lebenden Organismen vorhanden sei, hat Rindfleisch bei zwei Gelegenheiten, in seiner Würzburger Rektoratsrede 1888 und in einem Vortrage auf der Lübecker Naturforscher-Versammlung 1895 beredten Ausdruck verliehen, indem er als Grundsatz des Forschens aufstellte: Ernste, aufrichtige und bewußte Zurückhaltung gegenüber dem Unerforschlichen und unverdrossene Arbeit in der Erforschung und Benutzung dessen, was wir messen und wägen können.

Der in allen Schriften Rindfleischs hervortretenden Neigung zu anschaulicher Schilderung und zu allgemeiner, von höheren Gesichtspunkten aus behandelnder Darstellung verdankt auch seine Lehrtätigkeit ihren Erfolg. Seine Vorlesungen wurden immer mit besonderer Vorliebe gehört; er verstand es, auch die trockenen Gebiete interessant zu machen und legte immer besonderen Wert darauf, alles, was zu zeigen war, so zu demonstrieren, daß jeder der Zuhörer das Objekt sehen und zwar mit Verständnis sehen mußte. Dieser Zweck, die möglichste Ausbildung des Anschauungsunterrichts in der Pathologie, prägt sich deutlich aus in der Anlage des unter Rindfleischs Leitung erbauten Würzburger Pathologischen Instituts. In den 80er Jahren, wo die Zuhilfenahme von Wandprojektionen noch auf wenige bevorzugte Hörsäle beschränkt war, wurde in Rindfleischs Institut ein Projektionsapparat eingerichtet und viel benutzt, anfangs mehr improvisiert mittels Petroleumlampe, bald mit elektrischem Bogenlicht. Und in einer Hinsicht unterscheidet sich die Einrichtung des Hörsaales, des Mikroskopier- und des Seziersaales des Würzburger Instituts von den Einrichtungen der meisten anderen pathologischen Anstalten: während sonst zumeist Rücksicht darauf genommen ist, daß die Zuhörer eng gedrängt sitzen, um möglichst guten Ueberblick auf den Demonstrationstisch zu haben, sind in den Würzburger Räumen zwischen den Sitzreihen breite Gänge freigelassen; sie ermöglichen es, daß der Lehrer oder ein Assistent während des Vortrags das Objekt jeder Gruppe von Studierenden besonders zeigt, denn nur die groben Veränderungen können auf weitere Entfernung leicht erkannt, Details müssen in der Nähe demonstriert werden.

Die lebendige, jugendlich frische Lehrweise hat Rindfleisch sich bis ins Alter bewahrt. Seine lebhafte Weise, sein freundliches, lebenswürdiges Wesen, seinen stets auf das Ganze gerichteten Sinn hat er sich erhalten, trotzdem er in den letzten Jahren viel unter Krankheit und mancherlei Sorge zu leiden hatte. Und wenn er jetzt, im 70. Jahre, vom Lehrberuf zurücktritt und Abschied nimmt von seiner Lehrtätigkeit, dann werden alle, die seinen Vorlesungen zugehört haben, und in erster Linie seine Assistenten, die im Institut und in seinem Hause, sein freundliches Wohlwollen in besonderem Maße genießen durften, ihm nochmals ihren herzlichen Dank entbieten für alles, was sie von ihm gelernt, für alles, was er ihnen gegeben hat. Diese dankbare Rückerinnerung an die Zeiten, die sie mit ihm zusammen verlebten, und der herzliche Wunsch, daß den langen Jahren der Arbeit und Sorge jetzt freundliche Jahre der Ruhe folgen mögen, sei der Gruß, den seine Schüler ihm zum 70. Geburtstag darbringen.

D. Gerhardt (Jena).